

Erste
Dienstag
Donner-
tag
Samstag
und
Sonntag.
—
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S
aufgeschalt
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt, Zeile

Nr. 141.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 14. Septbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Amtliches.

Befördert wurde Kreis. von Güttingen, Sekonde-
lieutenant im Dragoner-Regiment Königin Olga Nr. 25, zum
überzähligen Premierlieutenant und Premierlieutenant Weitz
von der Reserve des Feldartillerie-Regiments König Karl Nr. 13
zum Hauptmann.

□ Nach Ungarn.

Nach Beendigung der großen deutschen Manöver
wird Kaiser Wilhelm II. den Herbst-Übungen der
ungarischen Regimenter der österreichischen und ungarischen
Armee beiwohnen, wie seit einigen Jahren die
Wehrkraft der habsburgischen Monarchie offiziell
genannt wird, während zuvor nur von einer österreichisch-
ungarischen Armee die Rede war. Das eingeschaltete
„und“ erscheint einem Uneingeweihten nebensächlich,
die Magyaren legen darauf indessen den größten Nach-
druck, weil hierdurch gezeigt wird, daß auch auf mili-
tärischem Gebiete Ungarn Oesterreich völlig gleich-
berechtigt, nicht untergeordnet ist. Die Bewohner des
Königreiches Ungarn, soweit sie der herrschenden Na-
tionalität der Magyaren angehören, die allerdings
nur wenig mehr als die Hälfte der gesamten Bevöl-
kerung ausmachen, sind auf Oesterreich schlecht zu
sprechen, und ihr einziger Kummer, neben anderen
von geringerer Bedeutung, ist wohl, daß der König
von Ungarn auch außerdem noch Kaiser von Oesterreich
ist. Dabei läuft allerdings den Magyaren die Schwäche
unter, daß sie Ungarn als Staat bedeutend über-
schätzen, wie sie Oesterreich bedeutend unterschätzen.

Aus der Abneigung der Magyaren für Oesterreich
und namentlich für Wien, erklärt es sich auch, daß
sie oft eine mürrische Miene gemacht haben, weil der
deutsche Kaiser schon so oft seit seinem Regierungs-
antritt nach der Stadt des Stephansdomes gekommen
ist, aber noch nie nach Budapest. In der ungarischen
Hauptstadt hat man, darin liegt wirklich keine Ueber-
treibung, Jahr für Jahr mit unbändiger Sehnsucht
auf den Besuch des deutschen Kaisers gerechnet, und
man hat jedes Mal eine tiefe Enttäuschung empfunden,
wenn der Kaiser wohl nach Ungarn zur Teilnahme
an Manövern oder Jagden kam, aber doch der Haupt-
stadt selbst fernblieb. Man hat oft nach einer Er-
klärung für diese Fernbleiben gesucht, die auch nicht
so leicht zu finden ist, in der Hauptsache aber wohl
darin bestanden hat, daß der Kaiser den oft gespannten
Beziehungen zwischen dem Wiener Hofe und der unga-
rischen Regierung Rechnung trug. Ungarn ist ja
doch mit der Zeit so selbständig geworden, daß die

österreichischen Postwertzeichen in Ungarn keine Geltung
mehr haben.

Best ist eine schöne Stadt in seinem modernen
Teil: eine so prächtig gelegene Königsburg hat keine
andere europäische Hauptstadt, keine hat auch eine so
elegante Straße, wie die Andressy-Straße, keine so
prächtige Quai's, keine ein so romantisch gelegenes,
mit so außerordentlicher Pracht ausgestattetes Parla-
mentsgebäude, aber trotz alledem fängt, wenn nicht
gerade in Budapest, so doch auch nicht weit davon
der Orient an. Und dorthin kommen Monarchen von
europäischem Ansehen nicht häufig, die kleinen Fürsten
der Balkan-Raubstaaten imponieren aber den stolzen
Magyaren zu wenig. Auf den Besuch des nicht bloß
Oesterreich, sondern auch Ungarn verbündeten deutschen
Kaisers glaubte man aber an der unteren Donau noch
ein ganz besonderes Recht zu haben, und hierin liegt
eine fernere Erklärung für den Eifer, mit welchem
stets die Möglichkeit eines Besuches des deutschen
Kaisers erörtert wurde. Kaiser Wilhelm II. kann in
Budapest auf einen so begeisterten Empfang rechnen,
wie er vielleicht kaum jemals ihm früher zu Teil ge-
worden ist.

Im deutschen Volke wird man sicherlich dankbar
sein für die Sympathien, welche dem deutschen Reiche
in Ungarn entgegengebracht werden, man wird die
Bundestreue der Magyaren anerkennen, aber man
würde sich am allermeisten freuen, wenn auch Magyarn-
tum und Deutschtum einen festen Pakt schlossen, der
nicht nur von einem äußeren Band, auch von innerer
Uebereinstimmung gehalten wird.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 10. Sept. Der württemb. Tier-
schutzverein veröffentlicht im „Tierfreund“ die Anzahl
der im Kalenderjahr 1896 zur Anzeige und Abrückung
gebrachten Straffälle wegen Tiermißhandlungen und
die Prämierungen der Landjäger und Polizeioffizianten.
Im ganzen wurden vom R. Landjägerscorps 766, von
verschiedenen Polizeistellen des Landes 117 Fälle ge-
meldet, welche mit 3549 Mk. Geld, 131 Tagen Haft
und 8 Verweisen abgerügt wurden. Nur in einem
Falle war das Verfahren einzustellen. Der württemb.
Tierschutz-Verein hat nun für jede Anzeige ein Prämie
von 50 Pfg. und bei fünf und mehr Anzeigen von
einem Bediensteten 5 Mark Anerkennungs- und Auf-
munterungsprämie außerdem bewilligt. Das Kanzlei-
personal des R. Landjägerscorps, welches mit Sammlung
und Ordnung des Materials beschäftigt ist, hat eine

Belohnung von 30 Mark erhalten. Am häufigsten
wurden Pferde mißhandelt, es sind gegen 400 Fälle;
dann folgt das gehörnte Zugvieh, sodann das Schlacht-
vieh, Schafe, Hunde, Kagen u. s. w. Die Statistik
ist gerade kein nobles Zeugnis für die Gesittung und
Bildung in der Bevölkerung, wobei noch zu bedenken
sein wird, daß neben den 882 angezeigten und bestraften
Tierquälern noch viele unangezeigt und deshalb auch
unbestraft davonkommen.

* Für die Errichtung selbständiger Handwerkerkammern
haben sich neuerdings ausgesprochen die Handels- und
Gewerbetkammern von Reutlingen, Ravensburg und
Ulm.

* (Hüttenwerke.) Im verflossenen Etatsjahr
haben die staatlichen Hüttenwerke zu Wasseralfingen,
Ludwigsthal u. s. w. sehr gute Geschäfte gemacht.
Es wurden verkauft 86 965 Doppelzentner Gußwaren,
40 465 Doppelzentner Schmied- und Walzisen und
297 820 Stück Sensen und Strohmesser. Bei sämt-
lichen Fabrikaten war der Absatz bei zum Teil etwas
gebefferten Verkaufspreisen ziemlich größer als ange-
nommen war, und so ist es gekommen, daß statt 250 000
Mark an die Staatskasse 300 000 Mk. abgegeben
werden konnten.

* (Lohnt sich das Annoncieren.) Auf diese
Frage giebt nachstehende verbürgte Thatsache eine bün-
dige und schneidige Antwort. Ein Mann annoucierte,
daß er demjenigen 5 Mark zahlen werde, der ihm den
größten Apfel zuschicken würde. In weniger als 14
Tagen hatte er 15 Säcke der prächtigsten Äpfel bei-
kommen. Hierauf zahlte er vergnügt 5 Mk. für den
größten Apfel, welchen er erhalten.

* Tuttlingen, 10. Sept. Die hiesige Schuh-
warenbranche hat gegenwärtig einen solch lebhaften
Geschäftsgang zu verzeichnen, wie seit lange nicht
mehr. Wie weit das überall herrschende Regenwetter
hieran die Schuld trägt, wie weit der Lederaufschlag,
läßt sich nicht beurteilen. Verschiedene Geschäfte haben
ihren Betrieb vergrößert oder planen eine Vergröße-
rung. Das Absatzgebiet hat sich namentlich in Mittel-
und Norddeutschland wie im Rheinland ganz bedeu-
tend erweitert. Der Absatz nach der Schweiz, die
früher Hauptabnehmerin der hiesigen Schuhwaren war,
ist verhältnismäßig gering geworden, seit höhere Zölle
das Geschäft nach der Schweiz erschweren und dort
leistungsfähige Konkurrenzgeschäfte ins Leben gerufen
haben.

* G m ü n d, 9. Sept. Für die Anverwandten des
hier lebenden Privatiers, früheren Eisenhändlers Heinrich

Wochenrundschau.

Justizminister Dr. v. Breitling hat eine allseitig
begrüßte Maßregel insoferne getroffen, als er selbst
bei zwei Stuttgarter Gerichtsverhandlungen, nämlich
einmal im Schöffengericht und einmal bei einer Straf-
kammer persönlich als Zuhörer erschien. Freilich kennen
die Herren Juristen ihren Minister sehr genau und
werden sich also bei seiner Anwesenheit nach allen
Richtungen möglichst zusammennehmen. — Die großen
Manöver sind vorüber. Das italienische Königspaar
ist am Freitag nachmittags nach herzlichster Verabschiedung
nach Monza zurückgekehrt. Das Kaiserpaar hat, bevor
der Kaiser nach den Manövern bei Totis (Ungarn)
fuhr, noch dem großherzoglich hessischen Paare in
Darmstadt einen Besuch gemacht. — Zwei bayerische
Prinzen sind vom Kaiser zu Chefs preussischer Regimenter
ernannt worden. Prinz Ludwig Ferdinand ist Chef
der 15. Dragoner, welche in Hagenau in Garnison
stehen, Herzog Karl Theodor, der bekannte Augenarzt,
Chef der 5. Dragoner (Hofgeismar) geworden. —
Graf Badeni ist mit seiner Sprachenverordnung und
mit seinen Maßregeln gegen das Deutschtum in Oester-
reich in eine Sackgasse geraten, da er den Tschechen
immer noch nicht genug thut. Die Geister, die er rief,
wird er nun nicht los und die Reichsratssession, die
zum letzten Drittel dieses Monats einberufen ist, dürfte

außerordentlich stürmisch verlaufen. Zwischen den
Großmächten besteht die stillschweigende Uebereinkunft,
sich nicht in die „inneren Angelegenheiten“ des Nach-
barn zu mischen. Die Verfolgung und Unterdrückung
des Deutschtums in cisleithanischen Teile der habs-
burgischen Monarchie wird aber als eine „innere
Angelegenheit“ Oesterreichs betrachtet. — Die breiten
Bettelsuppen, die die Franzosen in den letzten beiden
Wochen aus ihren Beziehungen zu Rußland gekocht
haben und auf denen als einziges Fettauge das vom
Zaren in seinem letzten Trinksprüche gebrauchte Wort
„allie“ schwamm, sind durch die russischen Zeitungen
noch mehr verwässert worden. Fürst Metticherski be-
streitet in seinem „Grashdanin“ überhaupt die Existenz
eines förmlichen geschriebenen französisch-russischen
Allianzvertrages, und selbst wenn ein solcher besteht,
kann er der Natur der Sache nach nur dieselben
friedlichen Absichten vertreten, wie der Dreibund, dessen
Fortbestand in den jüngsten Tagen in Homburg und
Wiesbaden durch die sehr deutlichen Trinksprüche Kaiser
Wilhelms und König Humberts außer Frage gestellt
worden ist. — Es ist ganz auffällig, in wie entschiedener
Weise die russischen Blätter den Abschluß des Zwei-
bundes als gegen England gerichtet bezeichnen. Fast
sämtliche bedeutenderen Zeitungen bezeichnen sowohl
die Zwecke des Zweibundes wie die des Dreibundes
als ausschließlich friedliche, erklären aber zugleich, daß

sich diese Bedeutung der Bündnisse nur auf den
europäischen Kontinent erstreckt. Dagegen sei es zweifel-
los, daß England von dem übrigen Europa isoliert
werden müsse, da dieses sonst die Kreise der übrigen
Mächte störe. Daß sich Rußland in Asien, Frankreich
in Aegypten durch die Engländer belästigt fühlt, bedarf
keiner Versicherung. Der Zweibund hat daher ein recht
begreifliches Interesse daran, England kalt zu stellen. —
Englands Schacherpolitik hat im Südosten Europas
Schiffbruch gelitten, die erhaltene Wunde bekommt
aber ein Pflaster durch die Nachricht von der Räu-
mung Verbers seitens der Mahdisten. Aus Indien
liegen aus der Berichtwoche neuere Meldungen von
Belang nicht vor, man müßte denn die wiederholten
Unschuldsketenerungen des Emirs von Afghanistan und
die Anerbieten der indischen Vasallenfürsten, den Eng-
ländern mit ihren Truppen zu Hilfe zu kommen, für
bare Münze halten, was aber wohl die Engländer
selbst nicht thun. — Die Friedensverhandlungen in
Konstantinopel haben den Charakter der Langweiligkeit
noch nicht eingebüßt und die einzige Ueberraschung, die
von dort aus der Welt noch bereitet werden kann, wäre
die Meldung von der endlichen Unterzeichnung des
Friedens. Griechenland hat sich schon vollständig darauf
eingelassen und ist im Begriff, seine Reserven zu ent-
lassen.

Straub, gebürtig von Kirchheim a. d. Teck, ist ein namhaftes Erbe in Aussicht, indem nach einer Veröffentlichung am 25. August im württembergischen Staatsanzeiger, am 8. Juli v. J. in Chicago gestorben ist: „Kaufmann Jakob Straub“, ohne daß in Amerika erberechtigte Personen ausfindig gemacht werden konnten. Da der Verstorbene außer seinem hiesigen Bruder in Deutschland noch eine Schwester und Tochter hinterlassen haben soll und das Vermögen des Verstorbenen ein beträchtliches sein soll, so ist eine Veröffentlichung vorstehender Notiz für alle Straube wohl von Wichtigkeit.

* (Verschiedenes.) In Rottenburg gerieten Hopfenarbeiter mit einander in Streit, in dessen Verlauf der 30 Jahre alte Ernst Baither von Stuttgart den 27 Jahre alten Joh. Gg. Fackle von Gmünd durch einen Stich ins Herz tötete. Der Thäter wurde verhaftet. — In Knittlingen wurde am Freitag nacht dem Lindenwirt Kapp sämtliche in der Regelfabrik aufgehängte Wäsche gestohlen. Von dem Thäter hat man noch keine Spur. — Am Mittwoch nacht wurden in Blosingen in einem Hause 124 Mk. gestohlen. Dem Dieb muß die gestohlene Summe zu groß gewesen sein, denn ein Hundertmarkschein wurde vor dem Hause des Bestohlenen gefunden. Der Dieb bekannte auf einem gefundenen Zettel, daß er schon mehrere Diebstähle ausgeführt habe und man seiner nicht vergessen möge. Hoffentlich wird dieses Schriftstück dazu beitragen, dem Langfinger sein unsauberes Handwerk für einige Zeit zu legen. — In Weingarten wurde ein zur 14tägigen Uebung einberufener Landwehrmann trübsinnig und sprang 2 Stock in den Kasernenhof herunter; derselbe wurde schwerverletzt in das Spital verbracht. — Dem Bauern und Metzger Lorenz Friedrich in Hirschau, Vater von 6 Kindern, wurde beim Maschinendrehen infolge eines Falles der linke Vorderarm abgerissen.

* Es ist hohe Zeit, daß die Militärgerichtsbarkeit reformiert wird. Das beweist folgender Fall mit folgendem Urteil: Vor 14 Tagen schob ein Unteroffizier in Oberachern Regel. Als ihm eine Kugel aus der Bahn sprang, befahl er einem in der Nähe sitzenden Soldaten, die Kugel zu holen, was der Soldat aber mit der Bemerkung ablehnte, „er sei kein Regeljunge.“ Das gleiche that ein zweiter Soldat. Nun brachte der Unteroffizier die beiden zur Meldung. Noch um 9 Uhr abends wurden sie in ihrem Quartier verhaftet, über Nacht in einen Kohlenraum verbracht und des andern Morgens nach Raftatt abgeführt, woselbst sie ihrer Bestrafung entgegensehen. Die Eigenart der Angelegenheit wird man ermessen können, wenn man erwägt, daß der Befehl des Unteroffiziers reine Privatfache, und nicht etwa eine dienstliche Angelegenheit war.

* Die Sonntagsruhe wird in Preußen immer strenger gehandhabt. So ist in Westfalen jetzt die Jagd an Sonntagen verboten worden.

☉ Zur Herbeiführung einer Revision des Impfgesetzes hat bekanntlich im vergangenen Jahre der Reichstag auf eine Anregung des Abg. Prof. Förster hin bei der Staatsregierung den Antrag gestellt, eine Kommission zu ernennen, welche das Impfgesetz einer nochmaligen Prüfung unterziehen sollte. Trotzdem aber inzwischen fast ein Jahr vergangen ist, verlautet noch immer nichts davon, daß die Regierung dem Antrag

Folge gegeben hat, oder daß irgend welche sonstigen Schritte in dieser Sache gethan sind. Infolgedessen hat jetzt der „Deutsche Bund der Vereine für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise“ an den neuen Staatsminister v. Posadowsky ein Gesuch gerichtet, in welchem unter Hinweis auf den vorjährigen Beschluß des Reichstages um Einberufung der Kommissionen zur Prüfung des Impfgesetzes gebeten wird.

* Die Fahrpreise auf den deutschen Eisenbahnen sollen vereinfacht werden. Rückfahrkarten soll es nicht mehr geben. Dafür wird der Preis der einfachen Fahrkarten auf die Hälfte der Rückfahrkarten herabgesetzt. Unter Umständen tritt dadurch eine Verbilligung für das Publikum ein, da aber gleichzeitig auch alle Sondertarife aufgehoben, und allzu billige Rückfahrkarten aufgebessert werden sollen, so tritt zwar eine Vereinfachung, aber keine Verbilligung der Fahrpreise ein.

* Der letzte der Unteroffiziere des 1. Eisenbahnregiments, welche dazu bestimmt sind, in Südwestafrika eine Bahn anzulegen, ist in Hamburg eingetroffen und wird demnächst mit der Lokomotive und 80000 Schienen seinen Kameraden nach Afrika folgen. Er wird den Dienst eines Maschinenführers verrichten.

☐ Ueber die Marsche der Truppen des Grafen Häfeler hört man verschiedene Urteile. Sie gingen bei einzelnen Bataillonen bis zu 58 km, einer für Friedenszeiten ganz ungebräuchlichen Leistung, die auch nur erzielt werden konnte, weil das Wetter an dem betr. Tage kühl und nah war.

* Einen Handel mit Berliner Kindern wollte ein Berliner Verbrecher in Paris eröffnen. Die Pariser Polizeipräfektur verständigte die Berliner Polizei, daß ein Pariser Agent Namens J. in Begleitung einer Frauensperson zahlreichen Pariser Hebammen die Offerte machte, er könne gesunde Berliner Kinder zartesten Alters in beliebiger Anzahl und mit jeder Haarfarbe reichen kinderlosen Ehepaaren gegen gute Bezahlung liefern. Er fügte hinzu, es könnte ein regelmäßiges lukratives Exportgeschäft werden. Der Agent ließ seine Pariser Adresse zurück, entfloß aber mit seiner Begleiterin, als ein Detektiv im Hotel erchien.

* Ueber 400 Fahrräder stehen gegenwärtig im städtischen Pfandhause in Frankfurt a. M. und harren ihrer Auslösung.

* Frankfurt, a. M., 11. Septbr. Der König von Italien hat der hiesigen italienischen Wohlthätigkeitsgesellschaft 2000 Frs. überweisen lassen.

* Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Olmütz: In der Hohenstädter Brauerei von Wilhelm Braß u. Co. fand heute früh eine große Kesselexplosion statt, bei welcher 11 Personen getötet und viele verwundet wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

* Homburg v. d. Höhe, 11. Septbr. Bei dem gestrigen Mittagmahl vor der Abreise des italienischen Königspaares tauschten Kaiser Wilhelm und König Humbert nochmals Worte innigster Freundschaft und hoher Verehrung aus. Der Trinkspruch König Humberts galt dem ruhmvollen deutschen Heere, der Kaiser brachte ein dreifaches Hurrah auf die tapfere italienische Armee aus.

* Köln, 10. September. Der erste oberrheinische Frühzug stieß heute morgen zwischen Station Urbach-

Kall unweit Köln mit einem Güterzuge zusammen. Wie verlautet, sind der Packmeister und ein Bremser tot. Zahlreiche Personen sind teils schwer, teils leicht verletzt. Vom Kölner Bahnhof gehen zahlreiche Hilfsmannschaften, sowie Krankenwagen ab. Das Unglück geschah auf offenem Felde. Der Anprall war ein gewaltiger. Der Materialschaden ist bedeutend.

* Köln, 10. September. Das Eisenbahnunglück bei Kall wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Güterzug, der vor der Station Urbach halten mußte, bei der späteren Weiterfahrt 6 Wagen durch Zerreißen einer Koppelung hinterließ. Der um 6 Uhr 8 Min. von Köln abfahrende oberrheinische Personenzug stieß bei dichtem Nebel mit voller Kraft auf die zurückgebliebenen Güterwagen. Sämtliche Wagen des Güterzuges sind zertrümmert, ebenso der größte Teil der Wagen des Personenzuges. Getötet wurde der Packmeister Becker aus Deuß, sowie der Hilfsbremser Otten aus Kall. Zwei Personen wurden schwer, zahlreiche andere leicht verletzt. Durch den Trümmerhaufen sind beide Geleise gesperrt. Der gesamte oberrheinische Verkehr mußte unter Beobachtung der größten Vorsichtsmaßregeln über Mülheim nach Köln geleitet werden. Die Züge trafen mit einstündiger Verspätung in Köln ein. Mehrere Vertreter der Eisenbahnbehörde werden sich an Ort und Stelle begeben.

☉ Elberfeld. Der letzte Akt eines Familien-dramas hat sich am Dienstag abend abgespielt. In dem Stadtteil Heddinghausen wohnte der Fabrikarbeiter Albert Kronenberg mit Frau und Kind. Die Ehe war keine glückliche, denn der Mann hatte sich dem Trunke ergeben; er sorgte nicht genügend für seine Familie und es gab daher oft Streit zu Hause. Die Frau, der man nur Gutes nachsagte, litt darunter und machte wiederholt Andeutungen, daß sie ein solches Leben nicht ertragen könne. Als am Dienstag abend der Mann wieder einmal angetrunken nach Hause kam, da reifte in ihr der Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und auch ihr Kind, einen vierjährigen Knaben, mit sich zu nehmen. Sie verließ, nachdem sie einen Zettel geschrieben hatte, worin sie ihre unselige Absicht, sich und den Knaben zu ertränken, kundgegeben hatte, die Wohnung, ließ zum Mühlengraben der Wupper, die infolge der letzten Regengüsse ziemlich hochging, und stürzte sich und das arme Kind hinein. Die Leiche des letzteren wurde noch in dem Mühlengraben gefunden, die der Frau in Elberfeld ans Land gezogen.

☐ Eine Blüte des Submissionswesens erregt in Bamberg Aufsehen. Die eisernen Geländer an den Quais sollen neuen Anstrich erhalten. Bei der ersten Submission stellten die größeren Meister Angebote von 30—35 Pfennig für den laufenden Meter; daraufhin wurde eine zweite Submissionsverhandlung anberaumt, bei welcher ein Kleinmeister sich erbot, um — 5 Pfennig den Anstrich auszuführen. Der Magistrat hat diesem den Zuschlag erteilt, ihm jedoch auch das Recht des Verzichtes eingeräumt, wenn er nicht auf seine Kosten komme. Und da soll dem Handwerk geholfen werden!

Ausländisches.

* Die Tschechen haben das Schlagwort ausgegeben: „Die deutsche Sprache muß in Böhmen ausgerottet werden.“ Die Blätter fordern auf, die deutsche Sprache im Verkehre nicht zu dulden. Das Stra-

Lesesucht

Es ist kein Glück, so rein, so tief,
Daß nicht eine Thräne mit unterließ,
Es ist so schwer, so bang kein Weh,
Daß nicht eine Hoffnung darüber geh!

Die bürgerliche Tante.

Novelle von Doris Frein v. Spättgen.

(Fortsetzung.)

„Möglich ist aber immerhin, daß der richtige Treffer einmal sein Herz berührt hat und der Wunsch, sich zu verheiraten, in ihm wach wurde. Doch glaubst du, Edelgard, ein Mann wie Graf Geierstein würde sich jemals darüber hinweg setzen können, daß wir, deine nächsten Anverwandten, nur schlechte, bürgerliche Leute sind?“

„Nein, Tante Elisabeth, für so borniert und engherzig halte ich den Grafen nicht,“ nahm Edelgard für den Anwesenden Partei.

„Pah! Du kennst die Welt nicht, Kind. Er in seiner hohen Stellung als Majorats- und Standesherr in der Provinz A. muß bei der Wahl seiner Frau auch auf deren Anhang sehen. Also höre an: wenn Geierstein sich dir nochmals nahen sollte und ernstlich Feuer fängt, muß man ihn recht lange über unsere Existenz im Dunkeln lassen. Später, das heißt, wenn die Sache erst in Ordnung wäre, müßte er eben ein Auge zu drücken über die bürgerliche Tante. Den Rat gebe ich dir Edelgard.“

Als das junge Mädchen einige Zeit nach dem Gespräch mit der Tante über eine Handarbeit gebeugt am Fenster saß, durchkreuzten viele ungereimte Ideen das junge Hirn.

Ein Don Juan, der den Mädchen die Köpfe verdreht! Die bürgerliche Tante! Rücksichten auf seinen hohen Stand! dachte Edelgard, indem ein eingetümlischer Druck ihr das Herz zusammen presste. Wie vergifteter Mehltau waren all jene Worte auf das geheimnisvolle Ahnen einer ersten Liebe herabgefallen. Konnten diese beiden grauen Augen, die sie fragten und bejelend angeblickt hatten, der Abglanz einer falschen Seele sein? Thräne um Thräne rieselte auf die weiße Stickerei in ihrem Schoße nieder.

Ach ja, das Leben barg viele bittere Stunden. Das hatte Papa schon hundertmal gesagt.

An einem Tische vor dem „Elefanten“ auf der alten Wiese zu Karlsbad saß ein Herr vor seinem Morgentasse. Das bewußte rosenrote Dütchen mit den obligaten Wasserlinsen lag neben ihm. Allein noch hatte er weder den duftenden Mokka noch das Backwerk berührt. Sinnend starrte er die Straße entlang auf der sich der dicke Menschenstrom von den Quellen nach dem Puppischen Etablissement hinaufbewegte.

„Sonderbar — höchst sonderbar, daß ich mich die ganze letzte Zeit so lebhaft mit Ella beschäftigt habe,“ murmelte der Herr, wobei er sich mit der kräftigen, wohlgepflegten Hand über die Stirn strich. „Die alten Tagebuchblätter aus jener Zeit, die ich jüngst durchstöberte, mögen vielleicht die Schuld daran tragen,

daß eine längst vergessene und begrabene Episode meines Lebens plötzlich wieder in wunderbarer Klarheit vor meinen Geist tritt. Ich träume sogar von ihr und sehe sie zuweilen lebhaftig vor mir stehen — ja, wie auch eben jetzt wieder. Es war mir doch, als müßte jene Dame dort im dunkelblauen Anzuge mit dem kleinen Filzhütchen keine andere als Ella sein! Thorheit, einundzwanzig Jahre sollten wohl eigentlich genügt haben, jene schmerzliche Erinnerungen zu verwischen; aber man ist eben nur ein schwacher Mensch, der sich so gern an das anklammert, was einst schön und beglückend war.“

Der Einsame war eine noch immer stattliche, fast rechenhafte Erscheinung von achtundvierzig Jahren, mit hellblondem Haar und Bart, dessen Gesicht ansprechend gewesen wäre, wenn sich in ihm nicht ein Ausdruck von Herbheit, Widerspruch und Verdrossenheit abspiegelt hätte. Auch die klugen blauen Augen bligten trotzig, fast menschenfeindlich über die große Menge hinweg, als betrachte er jeden einzelnen als seinen persönlichen Feind.

In tiefe, schmerzliche Gedanken versunken verzehrte er nun sein Frühstück. Darauf zündete er sich eine Zigarre an und lehnte sich beharrlich zurück.

Eigentlich war er jedoch ein großer Narr, sie noch heute mit eiserner Zärtlichkeit an längst Ueberwundenem festzuklammern. Warum hatte er sich denn zeitlebens immer so dagegen gestäubt, glücklich und zufrieden zu sein? Er hatte eine sanfte lebenswürdige Gattin gehabt, die leider zu früh verstarb, er besaß drei prächtige, blühende Kinder und einen stattlichen Besitz —

soniger Blatt schreibt: „Das Deutschsprechen in unseren Gassen erschöpft schon alle unsere Geduld, und wir sagen es mit Nachdruck, daß wir das deutsche Herausfordern bei uns nicht dulden werden.“ In einer anderen Notiz desselben Blattes heißt es: „Wettrennen im Deutschsprechen scheinen einige unserer Damen, darunter auch manche unserer Koryphäen, welche in der Jugend zur Bildung im deutschen Gebiete waren, zu veranstalten. Es ist das eine Schande für sie, und sie reizen damit die Doffentlichkeit, wenn sie beispielsweise auch bei einer tschechischen Unterhaltung miteinander Deutsch sprechen.“ Im Launer Blatt lesen wir unter dem Titel „Warnung“: „Allen denjenigen, welche nicht aufhören, die hiesige friedliebende Bevölkerung durch lautes Deutschsprechen zu reizen, raten wir zum letzten Male, dieses aufreizende Spiel in ihrem eigenen Interesse sein zu lassen.“ Es folgt dann die Drohung, daß, wenn diese Warnung erfolglos bleiben sollte, demnächst mit der Veröffentlichung der Namen vorgegangen werden würde. Dasselbe Blatt wirft die Frage auf: „Was ist unsere Pflicht?“ und beantwortet sie folgendermaßen: „Keine Wirtschaften besuchen, wo es zweisprachige Speisekarten und zweisprachige Aufschriften giebt, wo uns feindliche deutsche Zeitungen aufgelegt werden. Ferner nichts zu kaufen von Geschäftsleuten, in deren Geschäften Deutsch gesprochen wird, welche deutsche Zeitungen abnehmen, oder welche mit unserer Nation feindlichen Firmen in Verbindung stehen.“

□ (Lebens-Versicherungs-Schwindel.) Vom Wiener Schwurgericht wurde der Kaufmann E. Löwenthal zu 2 Jahr schweren Kerkers verurteilt. L. ließ seinen Bruder bei zwei Lebensversicherungs-Gesellschaften auf 360 000 Gulden, auch für den Fall eines Selbstmordes zahlbar, versichern. Ein halbes Jahr später erschloß sich der Hauptmann in Folge eines mißglückten Heiratsplanes und ungünstiger Finanzverhältnisse. Die eine Gesellschaft erstattete die Betrugsanzeige gegen L., weil er angesichts der Verhältnisse seines Bruders auf dessen Selbstmord mit Sicherheit rechnen konnte.

☉ Auch in Rom klagt man über teure Brotpreise. Diese haben eine solche Höhe erreicht, daß die Behörden einschreiten wollen. Die Schuld an der Teuerung, die sich in der Hauptstadt mehr als im übrigen Italien fühlbar macht, tragen die Mühlen, die das Mehl zu teuer verkaufen, und die Bäcker, die einen zu hohen Gewinn herauschlagen wollen. Man beschloß, alle gültigen Mittel zu erschöpfen, um auf Müller und Bäcker einzuwirken; falls diese aber fehlschlagen sollten, will man mit den Mühlen durch städtische Lagerhäuser in Wettbewerb treten und den Bäckern eine dem laufenden Mehlpreis entsprechende Tage vorschreiben.

* Paris, 11. Sept. In den Norddepartements haben mehrere Fabrikbesitzer ihre zur Manöverzeit zum Heere eingezogenen Arbeiter Knall und Fall entlassen. Die radikalen Blätter besprechen diesen Vorgang mit großer Entrüstung und verlangen ein besonderes Gesetz, welches die Angestellten vor solcher Willkür schützen soll.

* London, 10. Sept. Daily Mail meldet aus Newyork, daß die amerikanische Regierung Kriegsrüstungen mache.

* Madrid, 10. Sept. Die Stadt Victoria de

las Tunas, in der Provinz Santiago de Cuba, ist von den cubanischen Aufständischen genommen worden. Die Meldung hat in Madrid große Bewegung hervorgerufen. Der Ministerrat wird heute abend zusammentreten, um sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

* Newcastle (Colorado), 10. Sept. Ein Personenzug der Denver- und Rio Grande-Eisenbahn stieß gestern mit einem Viehzuge zusammen. Dabei gerieten mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man befürchtet, daß 40 Personen ums Leben gekommen sind.

* In Palästina wird bisher kaum ein Siebentel der Oberfläche bebaut. Der arabische Bauer verzichtet im vornherein auf eine Erweiterung seiner Felder, weil er sich sagt, daß der etwaige Mehrertrag bald von den türkischen Beamten in Beschlag genommen werden würde. Immerhin ist in den landwirtschaftlichen Verhältnissen Palästinas mit der Bestiedelung durch jüdische Kolonisten seit Anfang der achtziger Jahre ein Fortschritt eingetreten. Gegenwärtig bestehen in allen Teilen des Landes insgesamt 18 jüdische Ansiedelungen mit etwa 4000 Kolonisten, zumeist aus Rumänien und Rußland. Neben Weinbau wird auch Feldwirtschaft betrieben. Die bedeutenden Mittel zu diesen Ansiedelungen wurden von den reichen Israeliten Europas aufgebracht, deren Vertreter dieses Werk noch immer weiter ausbauen. Was die Zionisten anstreben, hat also schon begonnen.

Gandel und Verkehr.

* Vom Bottwarthal, 9. Septbr. Die immer wieder regnerische und kühle Witterung des Septbr. beeinträchtigt die vor etlichen Wochen so befriedigenden Herbstausichten um ein bedeutendes. Die Reife der Trauben, welche zwar infolge der erklecklichen Anzahl von Sommertagen sehr vorgeschritten ist, ist durch das kühle nasse Wetter verzögert worden. Die zwei Hauptfeinde der Trauben, das Ovidium und die Blattfallkrankheit haben durch den Regen immer wieder neuen Stoff zum Ansatz erhalten. Für unsere Gegend ist durchschnittlich, wenn es gut geht, ein halber Weinberst zu erwarten. Der Grad der Güte steht aber noch in Frage. Die Preise für ältere Weine sind deshalb bei den augenblicklichen Ausichten nicht gesunken, eher gestiegen.

* Cannstatt, 10. Septbr. Nicht ohne Sorgen schauen unsere Weingärtner nach dem von düsteren Regenwolken überzogenen Himmel. Frühe Sorten, wie Portugieser, fangen bei der Reife schon an zu plagen und zu faulen. Ein Umschlag der Witterung ist darum für den Weinstock dringend zu wünschen.

* Vom Vorbachthale, 10. Sept. Auf unseren Markungen konnte der Haber gut eingeheimt werden; die Nachfrage ist eine anhaltende. Größere Posten bis zu 7 Mt. 20 Pfg. per 50 Kilo wurden aufgelauft.

§ Stuttgart, 11. Septbr. Durchschnittspreise des hiesigen Schlacht- und Viehhofs per Pfund Schlachtgewicht: Farnen und Stiere 50—52 Pfg., Rinder 60—62 Pfg., Schweine 66—68 Pfg., Kälber 65 bis 80 Pfennig.

* Stuttgart, 10. Septbr. (Mostobstmarkt auf dem Hauptgüterbahnhof.) Zugesührt: 2 Waggon aus Belgien und Holland. Preis per Waggon 1080 bis 1130 Mt. Detailpreis 5 Mt. 60 Pfg. bis 5 Mark 90 Pfennig.

* Göppingen, 10. Sept. Heute standen auf dem Bahnhof 5 Wagen Mostobst. Preis per Zentner 5 Mt. 50 Pfg. bis 6 Mt. 80 Pfg.

* Friedrichshafen, 9. Sept. Mostobst 4 Mt. 50 Pfennig bis 5 Mt. per Zentner, Zwetschgen 10 bis 12 Pfg. per Pfd., Tafelobst 7—10 Mt. p. Ztr.

* Vom Strohgäu, 9. Septbr. (Hopfen.) In Renningen wurde eine größere Partie Frühhopfen per Zentner zu 80 Mt. nebst Verkauf abgesetzt. Auf dem Thingerhof wurden 20 Ztr. Hopfen à 100 Mark verkauft.

* (Württemberg's Hopfen-Ernte) bei rund 6000 Hektar Hopfengarten wird dieses Jahr auf 70 000 Zentner berechnet. Die Biererzeugung des Landes betrug 1896 3 885 981 Hektoliter, was einem Hopfenverbrauch von 3000 Zentner gleichkommt.

Vermischtes.

□ Große Heiterkeit wurde dieser Tage in einem Saale des Berliner Schöffengerichts durch die ungewöhnliche Anerkennung verursacht, durch die eine der Parteien ihre Hochachtung vor dem Vorsitzenden ausdrücken zu müssen glaubte. Es handelt sich um eine Schimpferei, die Anlaß zu einer Beleidigungsklage gegeben hatte. Der Vorsitzende bemühte sich, eine der Parteien zu einem Vergleich zu bringen. All sein Mühen schien aber vergeblich sein zu sollen, denn die Klägerin wehrte sich nachdrücklich gegen die Zumutung, die Klage zurückzunehmen. Endlich schmolz aber auch bei ihr das Eis, sie erklärte sich zum Vergleich bereit, erläuterte diesen Entschluß aber mit Nachdruck dahin: „Ich thue es bloß, weil der Herr Präsident ein so netter, anständiger und gebildeter Mann sind!“ Schallendes Gelächter begleitete diesen Ausbruch des Wohlwollens, für den sich der Vorsitzende lächelnd bedankte.

* (Ein französischer Kriegsschatz im Main.) Man schreibt der „Fr. Ztg.“: Nachdem vor einigen Tagen bei den fiskalischen Baggerungen im Main unterhalb der alten „Sachsenhäuser“ Brücke hier einige Münzen und Plomben gefunden worden waren, fand auf Anordnung des königlichen Wasserbauinspektors Herrn Hahn eine systematische Untersuchung der ganzen Fundstelle mittelst eines Dampfbaggers statt. Die interessante Arbeit erfolgte unter der Leitung des Herrn Hahn, sowie des Herrn Wasserbauinspektors Köhler und war vom besten Erfolge begleitet. Es sind über dreihundert größere und kleinere Goldstücke aus dem Ende des vorigen und dem Anfang dieses Jahrhunderts gefunden worden, die geschichtlich zum Teil interessant sind, so namentlich Münzen des Königreichs Westfalen, von Napoleon I., Ludwig XVI., Ludwig XVIII. u. s. w. Man vermutet, daß die Goldstücke, wie die ebenfalls daselbst gefundenen Plomben, aus einer im Jahr 1815 auf der Flucht von der Brücke in den Main geworfenen französischen Kriegskasse stammen. Wie die „F. Z.“ erzählt, sind in früheren Jahren von Fischern bei kleinem Wasserstande stets Goldmünzen an dieser Stelle gefunden worden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenreig.

Briefkasten.

Nach Br. Westphalen. Den Empfang von Mt. 7,50 (Ergebnis eines Spielabends) für die Hagelbeschädigten des württ. Unterlandes bescheinigt dankend die Exped. d. Bl. „Aus den Tannen.“

wahrlich mehr, als tausend anderen Sterblichen beschieden wird, und dennoch größte Baron Hayden stets mit dem Schicksal.

Ja warum?
Vor einundzwanzig Jahren, ebenfalls wie heute im März, war es gewesen — im März, wo das erste Frühlingwehen des Winters strenges Regiment zum Rückzuge zwang — da hatte man ihn, den flottesten und als besten Tänzer bekannten Lieutenant seines Husaren-Regiments zu einem Polterabend nach einem Landsitz in der Provinz K. geladen. Er hatte Beziehungen zu dem Bräutigam, und da diese nebenbei schrieb, es sollte getanzt werden, doch leider mangle es sehr an Herren, da überlegte er nicht lange und reiste ab. Noch wie heute besann er sich auf den Augenblick, in dem er in einen Saal, angefüllt mit etwa hundertfünfzig für ihn wildfremden Menschen, trat.

Zu Duzenden von Malen wurde sein Name vorstellend genannt, und er nahm sich kaum mehr die Mühe, die Leute, mit denen man ihn bekannt machte, anzuschauen. Da — wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es seine Glieder — sah er in ein entzückendes, süßes Mädchenantlitz, in ein paar lachende braune Augen! Ein Wesen von solchem Liebreiz hatte er noch nie erblickt.

„Erlauben Sie, Komtesse: Baron Hayden!“ hörte er des Bräutigams Stimme, welcher ihm noch rasch die Worte zuraunte: „Engagieren Sie, bitte, eine Tänzerin und erbarmen Sie sich meiner. Die Mädels sind zu Scharen hier und keine Herren!“

Sein Auge überhaupte den Kreis der Tänzerinnen.

Viel Blüten waren darunter, viel Küchenkräuter auch, folgerte er bei sich; aber nur eine einzige Rose.

Halt! Umsonst wollte er den weiten Weg nicht hergekommen sein! Nach fünf Minuten war er mit der reizenden Komtesse zum Rotillon engagiert.

Das Glück lächelte ihm freundlich zu. Tags darauf wurde er zum Brautführer der Komtesse bestimmt und am dritten und vierten Tage hatte er bereits eine Empfindung, als ob die Märzsonne eine nie gekannte Seligkeit in ihm erweckt hätte. Nur Ella Geierstein sah er fortan, nur für sie war er da und nur ihr allein sollte sein ganzes ferneres Leben angehören.

Ella Geierstein. Noch heute durchschauerte es ihn. Gab es wirklich Liebe auf den ersten Blick? — Ja, und tausendmal ja. Solch harmonisches Aneinanderklingen der Seelen, solch eine mit jäher Gewalt in die Menschenbrust einziehende Glückseligkeit konnte unmöglich Einbildung sein!

Ohne Worte — ohne Erklärung hatten beide gewußt, daß sie für einander bestimmt waren, daß keine irdische Macht jene geheimnisvollen Fäden, die sich von Herz zu Herzen spannen, zu zerreißen vermöchte. O Zauber, o Traum der ersten Liebe.

Weinend, aber wie berauscht hatte Ella beim Abschied an seinem Halse gehangen. Selig von hoffnungsreichem Jugendmüte und fester Entschlossenheit hatte er die holde Jungfrau zum ersten Male an sein Herz gepreßt. Wer wollte ihm dieses Kleinod jemals rauben? Ja, wer?

Noch vor der Heimkehr in seine Garnison erklärte er sich seinen Gastfreunden, bei denen die Geliebte zum

Besuch weihte. Herr v. A. suchte die Achseln. Elass Vater sei ein unbemittelter höherer Offizier, welcher mit doppelter Vorsicht auf die Zukunft seiner Tochter zu achten habe. Falls Baron Haydens Vermögensverhältnisse derart günstig wären, sich ohne irgend welche Mitgift seitens der Braut eine sichere Existenz zu gründen, so möge er immerhin sein Glück bei Elass Eltern versuchen.

So lautete der freundliche, allein unumwunden offene Bescheid.

Er reiste vorerst zu seinem Bruder, dem Majoratsheeren auf Haydow, und fragte diesen um Rat.

„Mein guter Junge, ich fürchte, du hast den Spleen; deine Zulage reicht ja gerade nur für dich. Wovon willst du Weib und Kind ernähren? Ich hoffe doch, daß du so einsichtsvoll sein wirst, dir wegen einer Ballschwärmerei nicht Existenz und Karriere zu verderben. Die Liebe in einer Hütte ist heutzutage Mythos geworden. Schlage dir solche Flausen aus dem Sinn!“

Das war des Bruders Bescheid.

Trotzdem reiste er einige Wochen später nach jener Stadt, in welcher Elass Eltern wohnten, ab. Den heißen Wünschen seines Herzens in offener ritterlicher Weise Ausdruck gebend, stellte er sich diesen vor.

Die Geliebte sah er nur einen Moment von fern, aber in den braunen Augen las er das Geständnis ihrer Liebe.

Graf Geiersteins mit militärischer Knappheit gegebene Antwort war ein bestimmtes „Nein“.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Wohnhaus-Verkauf.



Karl Wochele, Zimmermann hier
bringt sein Wohngebäude, nämlich:
Geb. Nr. 328. a — 93 qm Wohnhaus
70 qm Hofraum
1 a 63 qm. Ein 3stöck. Wohnhaus von Fachwerk auf Sockelmauern mit einem Brandgiebel, an der oberen Tholstraße

Prz. Nr. 481 a — 61 qm Grasgarten beim Haus.
am Mittwoch den 15. ds. Mts.
nachmittags 5 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf. Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — werden mit dem Anfügen eingeladen, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt. Den 13. September 1897.

Ratschreiberei.
Stadtschultheiß **Welter.**

Schwarzwaldbienenzüchter-Verein.

II. Hauptversammlung

am Dienstag den 21. Sept., nachmittags 2 Uhr
im „Engel“ in Altensteig.

Tagesordnung:

1. Vortrag über „Gerstung“.
2. Bericht des Wanderlehrers.
3. Ueber Honigweib und neueres Verfahren bei dessen Gewinnung.

Der Ausschuss.

Egenhausen.

In wollenen und halbwollenen

Kleider-Stoffen

habe ich mein Lager für den Herbst wieder neu und schön sortiert und empfehle solches bei billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Mein Lager in

Mehl und Weichkornmehl

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Louis Bacher.

Stuttgarter Geldlotterielose

(Kernvereins-Lose)

à 1 Mark

zur Ziehung am 4. November

(Hauptgewinne: 15 000, 5000, 2000 M. etc.)

empfehlend

W. Nieker, Altensteig.

Altensteig.

Gebrannten Caffee

durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe, aus nur vorzüglichen, kräftigen und rein schmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund zu **Mark 1.80, 1.60, 1.40 und 1.30**

Roh-Caffee, blau und gelb

in 12 Sorten von **Mark 1.10 bis Mark 1.60** pr. Pfund empfiehlt

C. W. Lutz.

Berned.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 16. September ds. Jrs.
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier
freundlichst einzuladen.

Johannes Bauer

Sohn des
Johs. Bauer, Zimmermanns
hier.

Anna Maria Bauer

Tochter des
Michael Bauer
hier.

Pfalzgrafenweiler.

Zucker

am Hut 25 Pfg. per Pfund
empfehlend

Louis Bacher.

Egenhausen.

Baumwoll-Flanelle

in sehr großer Auswahl billigt bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.

**Gummi-Wäsche
Leinen-Wäsche
Papier-Wäsche**

in Steh- und Legstragen, Brüsten
und Manschetten
empfehlend zu billigen Preisen

C. W. Lutz.

Cravatten

für Steh- und Leg-Stragen
in den neuesten Fassungen und Farben
empfehlend in großer Auswahl zu billigen
Preisen

der Obige.



Altensteig.
**Kinderrwagen
Reise-
Effekten**
sowie sämtliche
**Sattler-
Artikel**
billigt bei
Ch. Becker
Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

Zu verkaufen:

3 sehr gut erhaltene

Defen

worunter auch Kochöfen.

Gottlob Theurer.

Altensteig.

2 Wohnungen

hat zu vermieten

Schlosser Vetter.

Garrweiler.
Habe 2 Eimer guten



**Obst-
Most**

zu verkaufen.

Chr. Schleich

3. Hirsch.

Mohren-Kaffee

von **A. S. Mohr, Bahrenfeld**
bestehend aus einer Mischung von
seinem Bohnen-Kaffee mit besten
Kaffee-Erzatzmitteln, ist wohl schmecken-
der und bedeutend kräftiger als
reiner Bohnenkaffee mittlerer Qualität.

Per Pfund 65 Pfg.

J. Wurster Altensteig.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzger-Hemden**

sind wieder frisch eingetroffen bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei
Witwe Genfinger
zum Stern.

Altensteig.

Auf Martini suche ich ein jüngeres

Dienstmädchen

von 14—15 Jahren.

Karl Theurer, Wirt.

1 Mk. 80 Pf.

100 Bogen feines engl.

Billet-Papier

100 Stück feine starke

Billet-Convarte

gibt zusammen für **Mark 1.80** ab

Wilh. Nieker

Altensteig.